

Dort und Hier - Christsein zwischen Himmel und Erde

1. Einleitung

Deutschunterricht, in der 5. und 6. Klasse. Was wurde da hauptsächlich gemacht? Diverse Sätze auf ihren Aufbau untersucht. Subjekt, Prädikat, Objekt, wem, wer, wie, was, Fälle 1 bis 4, wessen Auto steht dort oder auf sächsisch: Wem seine Jacke gehört'n die? Kurzum, das vollkommene Auseinanderexerzieren von Wortketten. Keiner mochte es, keiner verstand den großen Sinn dahinter. Pech für euch, denn genau das machen wir jetzt auch. In dem Teil „Christsein zwischen Himmel und Erde“ stecken meine beiden Gliederungspunkte: „Christsein“ und „zwischen Himmel und Erde“. Ganz einfach. Zunächst hatte ich vorgehabt, sofort über diesen Konflikt zu sprechen, aber dann ist mir aufgefallen: Mensch, vorher sollten wir uns doch erst einmal im Klaren sein, was „Christsein“ bedeutet. Erst danach kann es uns gelingen, über die beiden anderen Säulen, Himmel und Erde nachzudenken. Ich werde es so handhaben, dass ich euch so 40 Minuten etwas erzähle, und ihr dann die Möglichkeit habt, in kleineren Gruppen diese Themen nochmals Revue passieren zu lassen und in Diskussion zu kommen.

2. Christsein

Christsein ist kompliziert. Und ist das Mittelstück einer Dreierkette. Diese besteht aus dem **Christwerden**, dem eben genannten **Christsein** und dem zukunftsorientierten **Christbleiben**.

Christsein heißt für mich, in jeder aktuellen Situation mit Gottes Eingreifen zu rechnen - sei es mit positiven oder negativen Auswirkungen, ohne mich Einbildungen zu unterwerfen. Christsein heißt für mich, einer der wenigen in einem zunehmend atheistischen Europa sein zu dürfen, die das Privileg besitzen, glauben zu dürfen. Christsein heißt für mich, die Verantwortung zu tragen, anderen von diesem Gott zu erzählen, ohne dabei die menschliche Vernunft oder auch wissenschaftliche Aspekte ausschließen zu müssen. Christsein heißt für mich, sorgloser leben zu können, da ich um den Ausgang weiß aber dennoch nicht im bunten Kleidchen durch die „Jesus liebt dich und alles ist gut“-Kinderwelt rennen zu müssen. Christsein heißt für mich, Demut zu lernen und in kommenden Leidenszeiten zu meinem **Glauben** zu stehen ohne meine menschliche und sündige Persönlichkeit zu übersehen. Moment, nächstes Problem. Was ist überhaupt Glauben?

Die Bibel hat so ein paar Spezialbücher zum Thema Glauben. Römer, Galater, Hesekiel, natürlich auch die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte. Ich bin mal quer durch die Bibel gestiegen und habe 7 Punkte rausgesucht, die meiner Meinung nach das Christsein, den Glauben, sehr umfangreich beschreiben.

a. Glaube ist die innerlichste Überzeugung einer anderen, überweltlichen Wahrheit

Glauben ist ja mehr als Akzeptieren, mehr als darum wissen, mehr als respektieren. Glauben ist Überzeugung. Glauben ist nicht Wissen, da Wissen und die übergeordnete Wissenschaft falsifizierbar sind. Glauben ist Überzeugung. Nicht nur uns selbst, sondern auch allen anderen Menschen gegenüber. Überzeugung ist mehr als Wissen, weil die Überzeugung von einer Sache nicht alle Menschen annehmen können. Überzeugung ist mehr als Wissen, weil sie schlimmstenfalls katastrophale Auswirkungen haben, aber auch bestenfalls unzähligen Widerlegungsversuchen standhalten kann. Beispiel: Manche kleine Jungen glauben an den Weihnachtsmann. Wenn du als Erwachsener ankommst und sagst: Den gibt es nicht, das ist alles erfunden. Dann brüllt dir dieses Kind schlimmstenfalls direkt ins Gesicht, dass es ihn doch gibt und du selbst keine Ahnung hättest. Du kriegst dieses Kind niemals vom Kurs ab. Genauso sollten wir überzeugt sein. Von was sind wir überzeugt? Von einer aus unserer Sicht existierenden Wahrheit, welche nicht nur erdenbezogen ist, sondern weit darüber hinausgeht. Was braucht die Überzeugung im Gegensatz zum Wissen? Einen gewissen Grad an Engstirnigkeit. Ich denke, das weiß jeder von euch zu bejahen, Glaube ist in dieser Welt die vollkommenste aller Revolutionen des eigenen Lebens. Engstirnigkeit. Manchmal braucht man zum Glauben auch den Kopf durch die Wand.

b. Die Kernelemente des Glaubens sind das Annehmen des auferstandenen Jesus Christus als unseren Retter und des ewigen Lebens

Röm 10,9: „...dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herr bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst.“

Mit dem Mund bekennen schließt doch eine Verheimlichung des Glaubens aus. Mit dem Mund bekennen meint doch das Aussprechen, das Erzählen. Und noch mehr! Bekennen meint nicht nur das Erzählen oder das Ansprechen des eigenen Glaubens in für uns günstigen Situationen, bspw. wenn nur engste Freunde dabei sind, sondern schließt das Zugeben unter eventuell gefährlichen Umständen mit ein. Dieses Bekennen gründet sich jedoch auf der eigenen Überzeugung dieser überweltlichen Wahrheit. Wenn wir bekennen, dass Gott Jesus Christus, seinen Sohn von den Toten erweckt hat, haben wir die Rettung, das ewige Leben. Und da können sich schon einige aus den Reihen der Kirche ein Beispiel nehmen, weil nicht einmal mehr das in Stein gemeißelt ist. Und wer das als Modeproblem abtut, der hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Es wird sich herauskristallisieren, wer mit dem Strom der Verweltlichung schwimmt und wer unermüdlich zu den tiefsten Wahrheiten der Bibel steht. Und leider sind es schon jetzt diese letzteren, die in der Öffentlichkeit immer öfter totdiskutiert werden, selbst aus den vermeintlichen eigenen Reihen. Themen wie Homosexualität unter

Pfarrern, Abtreibung oder die Vermischung mit anderen Religionen (gemeinsame Gebete unter Moslems, Christen, Buddhisten,...) mag man ja gar nicht mehr in den Mund nehmen, da wird man ja mittlerweile von den weltlichen Christen auseinandergenommen. Da heißt es dann: Pass doch auf! Bist du verrückt! Nicht so laut! Wenn uns jemand hört! Doch, natürlich muss uns jemand hören, das ist unsere Aufgabe, das steht in diesem Buch, das wir bezeugen. Und da schüttelt es mich, wenn ich auf die Internetseite der EKD gehe und unter der Rubrik „Tod/Sterben“ nicht einmal die Wörter „ewiges Leben“ oder „Sünde“ finde oder ich immer häufiger von sogenannten ökumenischen Gottesdiensten hören muss, in denen Themen völlig entzweit von der biblischen Meinung betrachtet werden. Die Kirche wird immer empfänglicher für die möglichen Reden eines kommenden Antichristen.

Steht es doch ganz klar geschrieben:

Röm 6,8: *„ Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“* und die Parallelstelle aus 2Tim 2,11: *„Das Wort ist gewiss. Denn wenn wir mitgestorben sind, werden wir auch mitleben.“*

Mitgestorben, mitleben. Die Vorsilbe mit- ist so klein, aber so unheimlich wichtig und macht doch deutlich, dass das ewige Leben keine Reinkarnation wie im Buddhismus ist, nach der sich die Seele einen neuen Körper sucht und man wieder von vorne alleine vor sich hindümpelt, sondern ein Leben in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bekommt, dem man hier auf der Erde sein Ja gegeben hat.

c. Jesus erkennt wahren Glauben

Ihr kennt ja sicherlich ein paar der Wundertaten von Jesus. Welcher Satz kommt immer und immer wieder vor? „Dein Glaube hat dich gerettet, dir sind deine Sünden vergeben“. Immer wieder.

Mk 2,5: *„Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.“*

Lk 17,19: *„Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin! Dein Glaube hat dich gerettet.“*

Lk 18,42: *„Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dich geheilt.“*

Was fällt denn auf? Jesus erkennt wahren Glauben, ohne dass diese Leute sich irgendwie erklären müssten. Und das gehört doch zum Christsein dazu: Bekennender und erkennbarer Glaube. Und da merkt man auf einmal, wie sich Gottes Prioritäten gegenüber unseren verschieben. Gott ist der letzte, der sich irgendetwas von uns erklären lassen müsste. Und wir sollten nicht so eingebildet sein, zu denken, dass wir das später nochmal mit Gott unter vier Augen klären könnten! Gott geht es nicht in erster Linie darum, was wir aus dem Glauben heraus tun, was wir aus dem Glauben heraus sagen, was von unseren Geistesfähigkeiten bestimmt ist, sondern darum, wie wir im innersten zu Gott

stehen. Wie sagt uns 1Sam 16,7: „Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ Und wir als Menschen wissen ja leider nur allzu gut, dass der größte Konflikt der zwischen Hirn und Hand ist. Das weiß Gott. Jesus erkennt wahren Glauben.

d. Zum Glauben gehört Leid tragen und ertragen

Das Thema Leiden ist ja ein Phänomen für sich. Das beschäftigt ja nicht nur uns Gläubige, sondern Philosophen seit Jahrtausenden. 5 kleine Punkte dazu:

1. Leiden hat immer etwas mit Gottlosigkeit zu tun. Wer die Ursache des Leidens immer nur bei Gott sucht, sucht sozusagen die Ursache für ein überzogenes Bankkonto immer bei der Bank, und nicht bei sich selbst.

2. Wir alle sind Produkte des adamtischen Sündenfalls aus 1Mo 3 und deswegen mittendrin.

3. Die Grundlinie der dämonischen Verantwortung für das Leid enthebt Gott nicht seiner Letztverantwortung, nie würde er sich das nehmen lassen, und enthebt auch nicht den Menschen der Verantwortung dessen, was er an Bösem aus seinem Leben heraus tut.

Jes 45,7: „*Ich bin der Herr - und sonst keiner - der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das alles wirkt.*“

Klag 3,37: „*Wer ist es, der da sprach, und es geschah - und der Herr hat es nicht geboten?*“

4. Joh 8: Satan ist der Vater der Lüge → das Leid und seine Folgen kriegt er seit Jahrtausenden wunderbar weggeschoben.

- Das, wofür er die Verantwortung trägt, schiebt er Gott in die Schuhe (Aussage des Kölner Erzbischofs Woelki zum Flugzeugabsturz: „*Wo warst du Gott?*“)
- Das, was Gott trotz Leiden noch hinkriegt, redet Satan auch noch schlecht (Gründung des Staates Israels 3 Jahre nach der Beinahevernichtung durch die Nazis)
- Nie wird die Frage gestellt: Warum hat der Satan das Leid in die Welt gebracht? Das fragt kein Mensch! Obwohl es so richtig wäre!

5. Wir leiden für etwas Höhergestelltes → Für Gott, für unseren Glauben Röm 8,17: „*Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.*“

- Wichtig: Unser Leiden findet eine Verrechnungsform bei Gott

- Leiden ist äquivalent zur Verherrlichung Gottes:

1Petr 4,16: *„wenn er aber als Christ leidet, schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen!“*

Wie lässt sich jetzt die Verbindung des Leidthemas zum Glauben herstellen?

Philipper hat genau diesen Punkt getroffen: Phil 1,29: *„Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.“*

Christus hat für uns gelitten, ist für uns gestorben, um uns den verdienten Tod zu nehmen. Trotz allem sollten wir im Leiden die positiven Aspekte sehen: Leiden schafft Erdung (Paulus), Leiden führt zu einer Konzentration auf das Wesentliche (Bonhoeffer), Leiden schafft massive Orientierung nach vorne und fördert das Vertrauen auf Christus. Und letztendlich ist unser irdisches Leiden ein Stellvertreterleiden für etwas Besseres → *„Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen; Wer sein Leben behält, der wird es verlieren.“* Wer war denn der erste, der diesen Satz erfüllt hat? Jesus! Wir sind nicht die ersten, die vor dieser Entscheidung stehen. Ich weiß, dass sich die Theorie immer besser und leichter anhört als die Realität, ich will nicht wissen, wie ich anstelle Hiobs reagiert hätte. Denn das Bescheuerte am Leiden ist, dass man all diese Punkte nicht vor Augen hat, wenn man mitten drin steckt → Josef. Dennoch ist es wichtig, sich schon früh genug mit solchen Thematiken auseinanderzusetzen, um die eigene Rüstung des Glaubens zu verstärken.

e. Unsere Verherrlichung geschieht allein durch Glauben, nicht durch Gesetzeswerke

Was bildet denn den großen Unterschied zwischen dem Glauben im Alten Testament von dem im Neuen? Im AT war Glauben generell der Gehorsam auf Gottes Willen. Das sieht man am Volk Israel und den vielen Glaubensvätern, die auch im Hesekeil nochmals hervorgehoben werden.

Gott zu Abraham in 1Mo 12,1: *„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“*

Und was tat Abraham? Er zog aus. Und dieses Schema zieht sich durch das gesamte AT. So heißt es dann später von Abraham: *„Abram glaubte Gott.“* Weil er Gott als den Wahrhaftigen, den Treuen, den Zuverlässigen erlebte und seine Taten befolgte. Vervollständigt wurde diese Glaubensdefinition mit dem Schließen des Bundes und mit den Gesetzeswerken. Diese zwei Punkte (Tu was Gott dir sagt und befolge die Gesetze) bildeten den damaligen Glauben.

Welche Glaubenssäulen sehen wir in unserem Leben heute?

Nun, Jesus Christus hat mit seinem Wirken die Bedeutung und den Inhalt des Glaubens vollkommen verändert. Bei Johannes kommt vor allem das veränderte dieses neuen Glaubens zum Ausdruck. Als Mittelpunkt des Glaubens wird nicht

mehr primär Gott genannt, sondern Jesus und sein Name (Joh2,11.23). Also glauben, dass Jesus der Christus ist. Jesus wiederum, verweist ja selbst immer wieder auf die Schriften des AT und die Bedeutung seines Namens (Lk 24,26). Er erwartet, dass auch wir der Schrift glauben (Joh 5,46).

So kennt ihr sicherlich die berühmt berüchtigten und verwirrenden Worte aus 1Joh 1: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“* Dieser Ursatz der Trinität meint, dass Jesus zunächst bei Gott und das Wort war, das alles schuf. Und genau durch dieses Wort wurde Jesus das lebendige Wort und kam als Licht zu den Menschen auf die Erde.

Nun aber zurück. Allein Glaube genügt.

Gal 2,16: *„aber da wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird.“*

Jetzt legen wir uns schön nach hinten und sagen uns vielleicht: Wunderbar, easy, dann ist ja alles super. Die Bibel lehrt aber noch etwas. Viele hören hier auf zu suchen, weil das für sie eine ganz gute Botschaft ist: Glaube reicht, Gesetze sind zweitrangig. Aber was steht denn noch geschrieben?

Röm 3,31: *„Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Auf keinen Fall! Sondern wir bestätigen das Gesetz.“* Genau das ist doch der Punkt. Wir glauben, also folgen wir den Gesetzen, die wir durch Jesu Einzug in uns freiwillig einhalten wollen. Glaube bewirkt doch eine Jetzt-erst-Recht-Stimmung! Nicht wie im AT: Wir gehorchen Gottes Anweisungen, also ist dies Glaube. Was soll denn die Einhaltung der Gesetze, der Inhalte der Bergpredigt mit uns bewirken?

Gal 3,24: *„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.“* Ein Zuchtmeister auf Christus hin. Zuchtmeister klingt so nach Mittelalter. Wenn man da „Game of Thrones“ vor den Augen hat, wird man feststellen, dass so ein Zuchtmeister für das Überleben notwendige Fähigkeiten gelernt hat! Er brachte kleinen Kindern gesellschaftliche Sitten, Demut, Gehorsam und kämpferische Fähigkeiten bei. In der damaligen Zeit entschieden diese Kleinigkeiten wohl über Leben und Tod. Und das tun Gottes Gesetze in Form seines Willens, seiner Schrift auch, wenn wir uns darauf einlassen. Sie schaffen Demut, Gehorsam und kämpferische Fähigkeiten, um uns im Glaubenskampf nach Johannes bewehren zu können! Und wer das mal ausprobieren, Gottes Gesetze zu befolgen, der kann sie lieben lernen. Wie es dem Psalmisten des 119. Psalms erging. Der konnte gar nicht mehr genug bekommen!

Der preist Gottes Gesetze in die Himmel!

47: „*Ich habe meine Lust an deinen Geboten, die ich liebe [...]*“

97: „*Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Nachdenken den ganzen Tag.*“

127: „*Darum liebe ich deine Gebote mehr als Gold und Feingold.*“

163: „*Lüge hasse und verabscheue ich. Dein Gesetz liebe ich.*“

Da zieht sich bei uns ja alles zusammen! Mensch, was ist bei dem denn los? Wie geht das denn? Später in der Diskussionsrunde mehr dazu.

f. Wahrer Glaube ist ein Glaube der Liebe

Mt 21,21: „*Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet [...] ihr auch zu diesem Berg sagen: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer!, so wird es geschehen.*“ Dieser Satz ist ein Teil des Senfkornprinzips. Dieses Bild Jesu sagt ja aus, dass ein scheinbar schwacher Mensch mit großem und starkem Glauben unvorstellbare Dinge bewirken kann (Senfkorn: Durchmesser 0,9-1,1 mm; ausgewachsen bis 3 m hoch). Jesus sagt, dass der Glaube allein imstande ist, Unbewegliches, Statisches oder sich nie änderndes umzustürzen. Wie sehr wird man da an die Mauer zwischen der deutsch-deutschen Grenze erinnert. Wie oft hört man von Zeitzeugen, dass sie nie damit gerechnet hätten; wie viele Gebete es gegeben haben wird.

Als 1945 über Hiroshima die erste Atombombe gezündet wurde, gab es ein auffälliges Wunder: Vier katholische Patres überlebten als einzige von Hunderttausenden im Umkreis von 15 km die Atombombenexplosion. Selbst das Gebäude blieb stehen. Das Haus befand sich nur 300m neben dem Abwurfzentrum der Atombombe. Gegen 200-mal wurden die Patres später von amerikanischen und japanischen Ärzten und Wissenschaftler untersucht. Sie trugen bis zu ihrem Tod keinerlei Strahlenschäden davon. In Interviews verwiesen alle vier auf ihr unaufhörliches Gebet.

Jetzt sind wir in Aufbruchsstimmung, sowas gibt einem doch so einen kleinen Schwung. Jawohl, es ist etwas möglich, ich kann mit meinem Glauben allein Berge versetzen und die Welt retten! Und da mutieren wir Christen des Öfteren zu Superman und Catwoman-Imitationen. Da heißt es dann: ICH kann, nicht mehr Gott kann durch mich! Und die Ursache dieses Glaubensegoismus' kann man durch das Zuherznehmen des folgenden Verses zu mindestens erkennen: 1Kor 13,2: „*Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.*“ Mh, da haben wir uns gerade so eine schöne nachvollziehbare Treppe aufgebaut, und dann das: Auch wenn ich mit meinem Glauben Berge versetze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts. Was heißt

das?

Der gute alte Duden sagt uns: Liebe bedeutet Hingabe. Und Hingabe bedeutet Aufopferung. Und was tat Gott mit seinem einzigen Sohn? Er opferte ihn. Wer die Liebe verstehen will, der muss am Kreuz stehen. Der muss unter dem Kreuz stehen und erkennen, was das bedeutet hat.

Joh 15,13: *„Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.“* Gott ist der Meister der Hingabe. Du kannst ihm nichts erzählen. Nicht nur, dass er seinen Sohn verloren hat, das haben auch Dutzende auf der Erde erleben müssen. Aber sein Sohn starb für alle Menschen, die das selbst am allerwenigsten begreifen und akzeptieren wollen. Und wie sie Jesus verschmähten, ihn bespuckten, ihm die Dornenkrone aufsetzten. Das muss man sich mal vorstellen. Er geht freiwillig ans Kreuz, seine Macht hätte alles andere locker möglich gemacht, er geht ans Kreuz, für Pilatus, für Barabbas, für die Pharisäer, für die Hohepriester, für Christen, für Buddhisten, für Muslime. Was kann das nur für eine Liebe sein?

Röm 5,8: *„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“*

Wenn ich mir so ein paar Filme in Erinnerung rufe, in denen so eine stellvertretende Opferung stattfindet, merkt man, wie kleinlich naiv doch die Menschen denken. Am Ende des Filmes Titanic stirbt Jack für Rose, damit sie auf dem Wrackteil liegend überleben kann. Da waren ja schon Millionen Zuschauer völlig fertig danach, da war die Taschentuchindustrie gut dabei. Und da war die Aufopferungsausbeute mit 1 Tod für 1 Person kläglich dünn. Wieviel mehr sollte uns das Wunder von Golgatha erst rühren. Dort war es 1 Tod für 108 Milliarden Menschen, die jemals gelebt haben, wovon ein Bruchteil überhaupt dankbar dafür ist.

Im Gegenteil, während Jesus dort elendig verendete, spielten ein paar Römer Würfel um den Umhang Jesu und einige schrien ihm noch zu, er solle doch herabsteigen, dann würden sie an ihn glauben. Auf Jesu Seite sah es auch nicht besser aus: Judas verriet seinen Meister ein paar Stunden zuvor an die Römer, Petrus leugnete Jesus 3-Mal, die anderen Jünger pennten im Garten Getsemani, während Jesus seine letzte Nacht allein durchhalten musste und Simon Petrus versuchte mit seinem Ohrschlag vergeblich irgendetwas zu retten, dabei hatte er wie alle anderen Jünger auch, einfach nicht verstanden, worum es ging. Am Kreuz ging das so weiter: Von Jesu Jüngern war nur noch ein einziger verblieben, dem er dann auch noch vor Ort eine neue Mutter besorgte - Familienpolitik unterm Kreuz. Die anderen verbunkerten sich in einem Haus hinter verschlossener Tür und weinten, obwohl ihnen Jesus 3-Mal sagte, was nach dem Tod geschehen wird. Was für eine ungeheure Blamage für die Menschheit - Totalversagen wohin man sah. Und spätestens jetzt merkt man: Wie groß muss diese Liebe sein!

- g. Der wahre Glaube grenzt sich nicht immer eindeutig vom falschen Glauben ab**
Rückblick: Was bedeutet wahrer Glaube? Wahrer Glaube ist das innerste Überzeugt sein, das innerste Vertrauen in Jesus dem lebendig gewordenen Wort, seine Kreuzigung und Auferstehung. Wahrer Glaube muss vor Gott nicht erklärt werden, denn Gott sieht das Herz an. Wahrer Glaube trägt und erträgt Leiden, weil dies zur Verherrlichung Jesu geschieht und uns im ewigen Leben einmal zugutekommen wird. Kein Gesetz allein wird uns zu Gott bringen, sondern der Glaube, durch welchen wir erst das Gesetz in Eigeninitiative erfüllen wollen. Wahrer Glaube kann entfesselnde Kräfte haben, ist aber ohne die Liebe, die bedingungslose Hingabe, nichts wert.

Wahrer Glaube gut und schön, gibt es auch falschen Glauben? Oder gar falschen wahren Glauben? Vielleicht ein Beispiel: Stellt euch einen falschen Propheten vor, der biblische Wahrheiten verdreht darstellt und sich selbst als einen großen Teil Gottes Heilsplans sieht. Auf der anderen Seite bspw. Petrus, der Jesus 3-Mal leugnete. Ich denke, der Unterschied besteht darin, aus welcher Motivation man dies heraus macht, und welcher Geist hinter dieser Motivation steckt. Über Jesu Jünger kann man eindeutig sagen: es waren Menschen wie du und ich, gezeichnet von dem, was mit unserer Logik maximal möglich erscheint. Zudem waren ihre Voraussetzungen uns gegenüber ziemlich anders. Nämlich ziemlich schlechter. Sie mussten ohne den heiligen Geist auskommen. Trotzdem war ihre Motivation der Glaube an Jesus, und nicht irgendeine böse Macht, Dämonen oder Satan - was bei falschen Propheten eindeutig anders aussieht.

Rufen wir uns 1Sam 16 nochmal ins Gedächtnis: Denn der Mensch sieht nur das, was vor Augen ist. Was war das denn, was die Jünger vor Augen hatten, was ihr Handeln erklärt? Bestimmt nicht, dass ihr Meister und Retter Jesus einfach so scheinbar sinnlos am Kreuz stirbt! Nein, sie hatten Pläne.

Sie dachten, Jesus würde ihr Volk von der römischen Besatzung befreien! Ihr Volk befreien! Sie waren sich sicher, dass das Gottesreich schon jetzt aufgebaut werden würde. Sie waren voller Elan und Gewissheit! Und als es eng für Jesus wurde hegten sie sogar Pläne, mit Jesus nach Griechenland abzuhaufen, das geht aus einigen Versen hervor. Das kann doch nicht sein, dachten sie! Er kann doch nicht einfach so sterben! Er kann sich doch nicht so einfach töten lassen! Der Mensch sieht das, was vor Augen ist, genau das tut ihr, das tue ich, das taten die Jünger, das taten die Israeliten. Trotzdem macht diese leider nachvollziehbare Menschlichkeit, Torheit und Unwissenheit den wahren Glauben noch nicht gleich zu einem falschen Glauben.

Und wenn man sich das alles noch ein bisschen ausmalt, merkt man eindeutig, wie beschränkt doch unsere Möglichkeiten sind und schon immer waren. Und wir merken, wie wir dieselben Probleme seit Jahrtausenden von Jahren mit uns rumschleppen. Und wie wir sie nicht loswerden, nein, wir bekommen sie nicht

los. Wir werden immer wieder von uns selbst ertappt, von unserer menschlichen Beschränktheit. Immer wieder, wir lassen uns jeden Tag erwischen. Wie würdet ihr das nennen, was Petrus und die Jünger zu ihrer Zeit taten? Gibt es einen maximal möglichen Glauben? Ich denke ja. Gäbe es einen unendlichen, unbegrenzten - bräuchten wir dann noch Erlösung? Bräuchten wir dann noch Vergebung? Das Problem ist allerdings, dass schon dieser maximale Glaube ein unerreichbarer ist. Ihr seht, wahrer Glaube und falscher Glaube sind nicht wie schwarz und weiß, sondern es gibt viele Zwischenstufen - viele Graustufen.

Nichtsdestotrotz gibt es eindeutige Indizien für falschen Glauben - Unglauben. Über die falschen Propheten wird gesagt: 2Petr 2,1: *„Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die Verderben bringende Parteiungen (Lehrmeinungen) heimlich einführen werden, indem sie auch den Gebieter, der sie erkaufte hat, verleugnen.“*

Klare Botschaft hier: Falsche Propheten verleugnen Jesus Christus. Was kann man dagegen tun, wie lassen sich diese falschen Propheten identifizieren?

1Joh 4,1: *„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen.“* Prüft die Geister! Und sowas geht nicht über Vorverurteilungen, sondern unter anderem durch Gespräche und Diskussionen, dann wird man sowas schnell merken. Und es wird immer wichtiger werden, falsche Propheten identifizieren zu können. Denn es heißt doch: Mt 7,15: *„Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reiße Wölfe.“*

Der Antichrist wird ein großer Redner im Schafspelz sein, der viele Christen gegen Gott hetzen wird, da bin ich mir sicher.

Falsche Propheten sind ja aber noch nicht alltäglich. Was begegnet uns als Christen viel öfter?

Mt 27,42: *„Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Er ist Israels König, so steige er jetzt vom Kreuz herab, und wir werden an ihn glauben.“*

Das ist der Mensch, das ist der Mensch, wie er leibt und lebt. Das ist der Mensch wie wir ihn kennen. Das ist die Rationalität die wir kennen. Das ist die Wissenschaft die wir kennen. Das ist der Mensch in seinem ungebremsten Streben nach Beweisführung: Jesus, wärst du doch einfach vom Kreuz herabgestiegen! erinnert ihr euch noch an den Unterschied zwischen Glauben und Wissen? Wäre es bei diesen Römern tatsächlich Glauben geworden? Wahrer Glauben? Ich denke, es wäre Wissen geworden. Und vom Wissen über die Jahrhunderte zur Wissenschaft. Jesus wäre zur Wissenschaft geworden. Es wäre kein Glauben daraus gewachsen. Denn was sagt Jesus darüber:

Lk 22,67: *„und sagten: Wenn du der Christus bist, so sage es uns! Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr nicht glauben.“*

Jesus wusste es ganz genau. Und ich habe es schon oft selbst erlebt, wenn ich

anderen Freunden, Bekannten von Jesus erzählte. Du kommst an den Punkt, an dem du nicht mehr weiterkommst. Der eine sieht Gott als Prinzip, der andere findet das alles so unglaublich erschütternd, dass er wieder aufhört mit glauben, weil es sein Leben durcheinander bringt. Ja das tut es. Und ich denke mir dann immer genau diesen Satz, den sie mir eigentlich mitteilen wollen: Warum kann uns euer Jesus das nicht einfach sagen, dann würden wir glauben. Haltet an dem wahren Glauben fest. Ihr werdet ihn immer öfter brauchen.

3. ... zwischen Himmel und Erde

Nun könnte ja alles so gut und schön sein. Die Theorie hört sich immer so leicht an. Doch ihr wisst selbst, dass sich das eigene christliche Leben manchmal oder sogar oft oder sogar oft oft falsch anfühlt. Da ich selbst kein christlicher Überflieger bin, kann ich das getrost sagen. Jeder kennt folgendes aus der Kindheit: Du gehst auf eine Freizeit, hast dort eine großartige Zeit, voll mit Bibellesen, Angeboten, guten Gesprächen und Gebeten. Du hast noch nie so viel in der Bibel gelesen wie dort. Und dann nimmst du dir vor, nun auch in Zukunft genau so weiterzumachen, zu lesen, zu beten. Du fährst nach Hause, packst deine Sachen aus, gehst Fußball spielen und machst die übrig gebliebenen Hausaufgaben. Abends fällt dir dein dir selbst gegebenes Versprechen wieder ein, klappt noch, du machst es. An dem Dienstag wird es schon schwieriger. Und dann der Mittwoch: du vergisst es. Das war´s. Kennt ihr das? So viel vorgenommen und es hat nicht lange gehalten? Woran liegt das? Oder kennt ihr das, wenn ihr betet und euch dabei erwischt Gott weiszumachen, ihr hättet in letzter Zeit leider keine Zeit für ihn gehabt? Wir erwischen uns immer und immer wieder in unserer eigenen Erbärmlichkeit. Woran liegt das alles? Wie kommt das, dass uns dieses „zwischen“ immer wieder einen Streich spielt? Woran liegt das, dass wir unser Leben hier, mit all seinen Aufgaben und Fesselungen, nicht mit Gottes Welt verbunden kriegen? Dazu 4 Punkte.

1. Wir leben im Territorium des Bösen

Das ist eine so einfache Feststellung, trotzdem ist sie wahrhaftig und nicht anfechtbar. Unser Christsein ist schon allein deswegen schwieriger, weil die paradiesischen Zustände und die vollkommene Gemeinschaft mit Gott auf dieser Erde nicht mehr existieren. Johannes nennt den Teufel auch den „Fürsten dieser Welt“ (Joh12,31; 14,30; 16,11), was ihn zum großen Gegenspieler Gottes macht und auch ganz klar seinen Wirkungsbereich beschließt: Diese Erde. Als Fürst dieser Welt ist ihm unter anderem vorbehalten, ihre Reiche zu verteilen. So spricht der Teufel in der Versuchung Jesu:

Lk 4,6: *„Dir [Jesus] will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem immer ich will, gebe ich sie.“* Ihm ist die Macht über die Erde gegeben - er hat sie sich nicht genommen, er bildet sie sich nicht ein. Sie ist ihm von Gott gegeben. Nur so ist es erst möglich, dass in Offb13,2 der Teufel seine Macht und seinen Thron dem Antichristen übergibt und ihn überhaupt so stark werden lassen kann. Und wenn man über diesen Vers und seine

Konsequenzen nachdenkt, dann bringt dieser Satan mit ins Spiel, wenn es um das Thema Leiden geht. Dieser Vers ist also wenn man es so will, eine Offenbarung Satans, der sich anscheinend überhaupt nicht davor schämt, seine Möglichkeiten öffentlich zuzugeben. Der Knackpunkt ist aber eben, dass wir Menschen diesen Vers gerne überlesen.

Diese Herrschaft des Bösen ist unter anderem auch daran schuld, dass sich dieser Konflikt zwischen Himmel und Erde, christlicher Freizeit und nüchternem Alltag, nicht richtig schließen lässt. Das Angebot, dass der Teufel Jesus gegeben hat, ihm alle zu erblickenden Reiche zu schenken, wenn er ihn anbeten würde, das macht uns der Teufel jeden Tag. Zwar in viel kleineren Ausführungen, aber er tut es. Und mit jedem Zugeständnis, das wir dem Teufel daraufhin machen, merken wir selbst am besten, wie sein Einfluss über uns wächst.

2. Wir durchleben jeden Tag 1. Mose 3

1Mo 3,1-5: *„Und die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr nicht essen? Da sagte die Frau zur Schlange: Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und sollt sie nicht berühren, damit ihr nicht sterbt! Da sagte die Schlange zur Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.“*

Diese Stelle hat man ja schon häufig gelesen, aber ist euch mal bewusst geworden, dass die Schlange nicht umsonst als das listigste Tier aller bezeichnet wird? Interessant sind die Schritte, mit der die Schlange ihr Ziel zu erreichen versucht:

- 1. Schritt: Die Schlange informiert sich erst einmal. Damit der Teufel etwas zum Angreifen hat, muss er sich zunächst einen Überblick verschaffen. Und zwar durch freches Nachhaken. Eva antwortet das, was Gott ihnen gesagt hat, ganz vorbildlich. Ist es nicht das, was uns im Leben noch am besten gelingt? Wenn jemand ganz unverbindlich nach unserem Glauben fragt? Die „Hat Gott wirklich gesagt, dass“-Fragen kriegen wir eigentlich gut hin!
- 2. Schritt: Der Teufel verspricht alles Gegenteilige. „Keineswegs werdet ihr sterben!“ Nicht umsonst bedeutet Teufel im griechischen diabolos „Verleumder, Entzweier“. Er entzweit uns von Gott, weil er all das leugnet, was Gott uns sagt. Und er setzt noch eins drauf. Er verspricht Adam und Eva das zu erlangen, was er damals im Himmel selbst gewollt hatte: Sein zu wollen wie Gott. Bei ihm selbst hat dieser Wunschtraum zur Auflehnung gegen Gott geführt, und ist gescheitert. Und jetzt wendet er

dieselbe Masche bei uns Menschen an - und sie klappt. Immer wieder. Und das seit Adam und Eva. Und mit diesem trügerischen Versprechen haben wir in unserem Leben ganz schön zu kämpfen. Wir Menschen sind das größte Erfolgserlebnis des Teufels.

- 3. Schritt: Wenn es eng für den Teufel wird, haut er ab. Der Teufel ist ein super Ankläger und Verleumder, aber er ist genauso gut darin, sich aus dem Blickfeld zu manövrieren, wenn es ungemütlich für ihn wird. Bestimmt das nicht auch unser konfliktreiches Christsein? Die Auseinandersetzung mit einem Gegner, der eigentlich gar nicht richtig zu greifen ist? Ich glaube, das liegt unter anderem daran, dass schon allein der Satan selbst unter Christen ein Fragezeichen darstellt. Manchmal habe ich das Gefühl, dass sich der Satan zwischen Todschweigen und Heraufbeschwörung bewegt. Er hat so eine ganz komische Stellung unter Christen. Klar, man sollte nicht durch das Leben gehen und hinter jedem Problem oder jeder Enttäuschung den Satan vermuten, ganz klar. Aber wir müssen unseren Widersacher beim Namen nennen, und nennen dürfen.

1Mo 1,7-10: „Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem Angesicht Gottes, des HERRN, mitten zwischen den Bäumen des Gartens. Und Gott, der HERR, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Da sagte er: Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, weil ich nackt bin, und ich versteckte mich.“

Wie durchleben jeden Tag diesen 1Mo 3. Wir werden vom Bösen verführt, Böses zu tun. Die Schlange sitzt jeden Tag auf unserer Schulter und flüstert uns Dinge ins Ohr, verspricht uns die Welt, wie sie sie damals Jesus versprochen hat, verspricht uns, so zu sein wie Gott. Diese Schlange können wir überall in der Geschichte erkennen. Wie mächtig war diese Schlange bei Hitler, der in den letzten Kriegsmonaten über Armeen befehligt hat, die es schon lange nicht mehr gab? Wie mächtig war diese Schlange bei Goebbels, der 1943 mit dem Ausruf des „totalen Krieges“ endlich den „Endsieg“ erreichen wollte? Die Schlange verführt, lässt kurzzeitig genießen und zerstört seine Opfer durch Verstörung. Und ist es nicht bei uns so, wie es der Text sagt? Wir sündigen, geben uns den Versprechungen der Schlange hin, und merken danach, wie beschämend wir eigentlich sind? Ziehen uns zurück, verstecken uns vor Gottes Angesicht, weil wir uns immer wieder selbst vor Gott entkleiden und unsere absolute Scham sichtbar wird? Und dann welch Glück, dass Gott durch diesen Garten, durch unseren Garten läuft und fragt „wo bist du?“. Er kommt nicht angestürmt, brüllt uns zusammen und macht kehrt. Nein, er sucht uns und fragt „wo bist du?“. Gott ist immer und immer und immer wieder der, der dieses „zwischen“ durchbricht und

aufheben will. Und mit was könnten wir da schon vor ihm kommen? Was haben wir denn entgegenzusetzen? Sind wir auf eine Debatte auf Augenhöhe aus? Sind wir auf Rechtfertigung aus? Sehen wir das Ganze als Eins-gegen-Eins-Duell? Bilden wir uns ein, wir könnten Gott mal unsere Meinung geigen und uns verteidigen? Oh Nein. Da kann man ihm nur danken, dass die Bibel nicht nur aus dem Alten Testament besteht!

1Mo 1,11-13: *„Und er sprach: Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?“*

Da sagte der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß.

Und Gott, der HERR, sprach zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht, da aß ich.“

Diese 3 Verse sagen über das menschliche Wesen mehr aus, als wir es zunächst vermuten. Denn das hier sind die ersten beiden selbstständig getätigten Sünden. Gott fragt: Habt ihr von dem Baum gegessen? Und was machen beide? Sie suchen den wahren Schuldigen. Adam schiebt es auf Eva, und Eva auf die Schlange. Adam steht ja in der Schöpfung unter anderem für die kollektive Menschheit und deswegen sind wir hier mit dabei! Wir sind hier täglich drin! Ich weiß nicht, ob du es schon einmal so erlebt hast, aber diese Verse zeigen unsere dumme menschliche Reaktionsfähigkeit auf Gottes Suchaktion. Wir sehen uns selbst ungern bloßgestellt, das liegt in unserer Natur. Und wir geben nur ungern zu. Das ging Adam und Eva nicht anders. Adam ist froh, Eva als Schild gebrauchen zu können, und Eva zeigt auf den Teufel. Sind wir nicht auch manchmal Adam, der seine Schuld der Unbekümmertheit und blinden Vertrauens auf andere Mitmenschen schiebt? Und sind wir nicht manchmal Eva, die sich von bösen Dingen verleiten lässt und dann noch andere dazu verleitet? Und sind wir nicht manchmal derjenige, der wenn er keinen Ausweg mehr sieht, den Teufel vorschiebt? Der Teufel als letzte Instanz zur Aufrechterhaltung unseres Stolzes? Das wollen wir nicht!

3. Wir tragen Offenbarung 2-3 mit uns

Diese beiden Kapitel umfassen die 7 Sendschreiben des Johannes, diktiert von Jesus Christus, um verschiedene frühchristliche Gemeinden zu ermutigen und zu ermahnen. Alle 7 Gemeinden befanden sich in der römischen Provinz Asia, in der heutigen Türkei.

Neben der Bedeutung der Briefe für die damaligen Gemeinden, haben diese Briefe im Laufe der Zeit eine eigene Auslegungsvariante im Kontext der Kirchengeschichte erfahren. So stehen die 7 Gemeinden für 7 Kirchenepochen. Angefangen bei der Gemeinde Ephesus, die die apostolische Zeit bis 70 n. Chr. kennzeichnet und die dort auftauchenden Probleme anspricht bis hin zur

aktuellen Kirchenepoche der Endzeit, die von den Auseinandersetzungen in der Gemeinde zu Laodizea geprägt ist. Diese Inhalte lassen sich aber nicht nur auf diese Kirchenepochen transferieren, sondern auch auf unseren persönlichen Umgang mit dem Glauben und der Welt um uns herum. Die Briefe können uns also als Spiegel dienen, uns selbst besser und ehrlicher wahrnehmen und reflektieren zu können. Die Kernfrage lautet immer noch: Was trennt uns von Gott, welche Katalysatoren gibt es in unserem Leben oder um uns herum, die den Konflikt zwischen der geistlichen und der irdischen Welt negativ beeinflussen? Dazu sehen wir uns jetzt beispielhaft 3 der sieben Gemeinden an: Ephesus, Sardes und Laodizea.

Ephesus hatte schon eine lange Geschichte hinter sich, als es unter den Römern zur Hauptstadt der Provinz Asia wurde. Es lag am Hauptweg von Rom nach Osten und wurde zur bedeutendsten Metropole Kleinasiens. Die Stadt atmete den Geist der spätgriechischen Kultur und war mit Jerusalem und Athen eine der drei heiligsten Städte des Altertums. Mit dem Heiligtum der Artemis oder Diana, war Ephesus zu neutestamentlicher Zeit zum Mittelpunkt östlicher Mysterien-Kulte und asiatischer Religionsausübung geworden. Soviel zur geschichtlichen Einordnung. Was schreibt uns Johannes über die Probleme Ephesus':

Offb2,2-5: „Ich kenne deine Werke und deine Mühe und dein Ausharren, und dass du Böse nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner befunden; und du hast Ausharren und hast vieles getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!“

Vielleicht erkennt sich jemand von euch in dieser Gemeinde wieder? Gott kennt deine Werke und deine Mühen, die du in all deine Aufgaben steckst. Deine Verurteilung böser Taten und dein Festhalten am Glauben, auch in schwierigen Zeiten deines Lebens, in denen du mitunter dafür ausgelacht wurdest. Aber Gott sagt: Das was leider zwischen uns getreten ist, ist deine verloren gegangene Liebe für mich. Dein früheres Brennen für mich und mein Wort hat dich verlassen. Du begehst deinen Glauben in einer traurigen Routine. Und Gott sagt, gewinne diese Liebe für mich wieder, indem du umkehrst und deine ersten Werke tust. Mit diesen ersten Werken ist die Rückbesinnung auf das wesentliche, auf den Zweck des Christseins gemeint: Gott zu dienen und nicht der Welt.

Der Gemeinde in Ephesus ist die Liebe verloren gegangen, weil ihre Stadt dutzende Versuchungen bot, u.a. mit den Asiatischen Spielen als Konkurrenz zu den olympischen und korinthischen Wettkämpfen. Das machte die Christen anfällig für Ideologien. Für welche Ideologien bist du anfällig?

Vielleicht ist dein Glauben aber auch weniger Ephesus, sondern eher Sardes.

Sardes war die alte Hauptstadt Lydiens in Kleinasien. Ihre Gemeinde schien zu leben und war doch geistlich tot. Heute ist die Stadt nur noch ein Ruinenfeld bei dem Dorf Sart, ca. 80 km nordöstlich von Smyrna.

Offb3,1-2: *„Ich kenne deine Werke, dass du den Namen hast, dass du lebst, und bist tot. Wach auf und stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben! Denn ich habe vor meinem Gott deine Werke nicht als völlig befunden.“*

Geht es dir vielleicht so? Dein äußeres Christsein mag funktionieren, aber dein inneres ist tot. Wir scheinen alle irgendwie zu leben, wir haben alle unsere funktionierende Rinde, aber die Rinde sagt nichts darüber aus, ob der Baum innen morsch oder gesund ist. Ich persönlich habe mich in Sardes am ehesten wiedererkannt. Bist du Christ, weil du den Namen hast, dass du Christ seist? Die Stadt Sardes galt damals als vergnügungssüchtig und lud geradezu dazu ein, im Namen der Religion zu sündigen. Sardes begegnete uns früher im Ablasshandel, in den Kreuzzügen und dem religiösen Kult rund um Maria. Sardes begegnet uns heute im Internet, auf Partys, im Urlaub, in den eigenen 4 Wänden. Zwar können wir unsere Masken jeden Mittwoch und jeden Sonntag aufsetzen, aber nicht vor Gott. Gott sieht hinter unsere Masken und sieht vielleicht einen toten Glauben. Glauben, der nicht mehr brennt, der erloschen ist. Sardes ist das üblere Ephesus. Wir Menschen sind Profis im Maskentragen. Gott nimmt es uns nicht einmal so übel, dass wir gegenüber anderen Christen unsere Masken tragen. Das tut jeder irgendwo. Aber wenn wir mit ihm reden, will er uns sehen, wie wir sind, und zwar so, wie wir es ohne Maske tun. Was können wir dagegen tun, was gibt uns Gott auf den Weg? Das Morsche muss weg! Und das klappt nicht immer durch eine einfache Schönheitsreparatur. Manchmal muss die Abrissbirne her, der Baum abgesägt und ein völliger Neubeginn gestartet werden.

Aber vielleicht bist du ja weder Ephesus, noch Sardes, sondern Laodizea?

In der Gemeinde zu **Laodizea** war der geistliche Tod eingetreten, obwohl nach außen hin alles gut geregelt war, ähnlich Sardes. Die reichste Stadt von Phrygien lag strategisch günstig und war ein Banken-, Medizin- (Augenheilkunde) und Textilzentrum (schwarze Wolle). Daraus hatte sich eine unübersehbare Selbstzufriedenheit ergeben, die auch vor den Christen nicht Halt machte.

Offb3,15: *„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch heiß bist. Ach, dass du kalt oder heiß wärest!“*

Weder kalt noch heiß. Sind wir das manchmal? Und wenn ja, wann sind wir es? Wenn es eng wird, wenn die Gefahr besteht, unseren Rang zu verlieren? Wir Menschen sind nicht nur Profis im Maskentragen, sondern auch Profis im „vielleicht“-Sagen. Hast du morgen Zeit? Vielleicht. Wie stehst du denn zu dem und dem? Naja, kommt drauf an. Wie geht's dir? Läuft. Weder ja, noch nein. Und Gott hasst ein „vielleicht“. In Gottes Plan steht nicht ein einziges Vielleicht. Gott, wirst du Jesus für uns töten lassen? Vielleicht. Gott, werden wir später mal mit dir herrschen und ewiges Leben haben? Vielleicht. Nein, da können wir uns sicher

sein, Gott verabscheut „vielleicht“. Und sind wir nicht gesegnet, dass in seinem Wort kein vielleicht steht? Was wäre das für ein Glauben? Gottes Wort ist eindeutig, und das will er auch von uns: Eindeutigkeit. Wir sollen für ihn, oder gegen ihn sein, dazwischen gibt es nichts. Bei Gott gibt es in dieser Sache keine Differenzierung, keine Grautöne. Es gibt Ja oder Nein, Gott oder Baal, Leben oder Tod, Rettung oder Verendung.

1Kön18,21: „Und Elia trat zum ganzen Volk hin und sagte: Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Wenn der HERR der wahre Gott ist, dann folgt ihm nach; wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach! Aber das Volk antwortete ihm kein Wort.“

Wir sind oft genug dieses Volk, und Gott ist oft genug an Elias´ Stelle und fragt uns genau das. Lernen wir von Laodizea und werden eindeutig. Und dann nicht nur unter uns, sondern in unserem Alltag, in jeder Situation.

Natürlich bieten die anderen 4 Gemeinden (Smyrna, Pergamon, Thyatira, Philadelphia) auch jede Menge an interessanten Inhalten zu weiteren Glaubenskonflikten. Unser Konflikt, auf der einen Seite auf der Erde zu leben, und leben zu müssen, und auf der anderen Seite heilsgeschichtlich und gottbezogen zu denken, ist eine Riesenaufgabe. Um darüber noch ein wenig ins Gespräch kommen zu können, würde ich euch jetzt in kleinere Gruppen entlassen.

Fragen für Diskussionsrunde 1:

- 1. Christsein:** Wie wurdet ihr Christ? Gibt es nur einen Weg, Christ zu werden? Kann man ins Christsein reinwachsen? Welche weiteren „Eheringe“ tragt ihr? Wie erzählt ihr anderen von Jesus, welche „Strategien“ verfolgt ihr? Wurden euch von anderen Grenzen in eurem Christsein gesetzt?
- 2. Glauben:** Was versteht ihr unter Glauben? Welche Probleme seht ihr? Wie werdet ihr euren Glauben in 50 Jahren in Deutschland noch leben dürfen? Setzt ihr euch kritisch mit der Kirche auseinander, welche kommenden Gefahren seht ihr?
- 3. Wahrer Glaube:** Ist es beängstigend, dass Gott euren wahren Glauben sieht? Oder schafft es Beruhigung? Wie würdet ihr gern euren Glauben leben, könnt es aber aus dem und dem Grund nicht? Könnt ihr von euch ehrlich sagen, dass ihr glaubt? Gibt es etwas, das ihr nicht glauben könnt?

Wie interpretiert ihr folgenden Vers (Hebr11,1):

„Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.“

- 4. Leiden:** Wie habt ihr in Leidenszeiten dieses Leiden wahrgenommen? Worin saht ihr den Grund, lag es an euch selbst? Habt ihr Gott Vorwürfe gemacht, zu ihm gefleht? Habt ihr Antwort erhalten? Habt ihr Vorbilder, die mit ihrem Leiden besonders gut umgehen konnten?
- 5. Gesetzeswerke:** Welche Gesetze/Gebote der Bibel sind euch besonders wichtig? Welche sind für euch sowieso von allen Menschen unbedingt einzuhalten? Welche Gebote sind sehr diskussionsbehaftet - zu Unrecht? Mit welchen Geboten/Gesetzen könnt ihr gar nichts anfangen?
- 6. Glaube der Liebe:** In welche Richtungen strahlt diese Liebe bei euch? Welche Formen nimmt diese Liebe bei euch an? Kennt diese Liebe Grenzen, die scheinbar nicht überwunden werden können? Wo seht ihr Handlungsbedarf?
- 7. Falscher (wahrer) Glaube:** Sind euch schon einmal Menschen begegnet, die in euren Augen falschen Glauben hatten? Sehr ihr aktuelle Gefahren in der Entwicklung der Kirche? Kann man etwas gegen die Gefahr eines eigenen falschen Glaubens unternehmen? Ist es überhaupt möglich, so zu differenzieren?

Fragen für Diskussionsrunde 2:

Kernfrage 1: Was können wir tun, um uns von der Erde zu entfernen?

- Welche irdischen Abhängigkeiten seht ihr - welche davon sind notwendig, welche nicht?
- An welchen Abhängigkeiten hängt ihr? In welchen seht ihr große Gefahr für euren Glaubensweg?
- Welche der 3 vorgestellten Gemeinden treffen auf euch am ehesten zu? Welche nicht?
- Inwieweit sollte sich ein Christ von irdischen Fesseln lösen? Sollten wir unseren Fokus überhaupt von irdischen Dingen lösen?
- Wie bekämpft ihr die Dinge, die euch von Gott trennen?
- Welche Tabus gelten für euch als Christ als unumstößlich? Welche christlichen Tabus der vergangenen Generationen (Eltern, Großeltern) seht ihr lockerer?
- Seid ihr bei diesem Vorhaben schon einmal gescheitert?

Kernfrage 2: Was können wir tun, dem Himmel näher zu kommen?

- Können wir überhaupt etwas dafür tun, oder ist alles von Gott gegeben? Wieviel wird uns aus Gnaden geschenkt, und wieviel müssen/sollten wir selber tun?
- Wie können wir unser Leben glaubensbestimmender gestalten?
- Welche Rolle spielt Jesus dabei? Welche Rolle spielen eure Freunde, Familie dabei?

1.Tim 2,5: „Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus“

- Was nehmt ihr euch in eurem Alltag vor, um euer Leben mehr an Gott auszurichten?
- Was wäre euer persönlicher „Idealzustand“ im Glauben?